

JONAS

Name?

Ich atme tief ein und aus. Bringe ich das wirklich? Ja. Seit Josh auf unserer Klettertour auf den Mount Rainier ganz beiläufig den Club erwähnt hat, wusste ich, dass es nur eine Frage der Zeit sein würde, bis ich mich hinter meinen Laptop klemmen und den Anmeldebogen ausfüllen würde.

Jonas Faraday, tippe ich.

Sie werden im Zuge des Anmeldevorgangs gebeten, sich auf drei unterschiedliche Arten auszuweisen. Im Club sind Nicknames bei der Anmeldung strengstens untersagt. Während Ihrer Interaktion mit anderen Clubmitgliedern dürfen Sie aber aus Diskretionsgründen ein Pseudonym benutzen, wenn Sie das möchten.

Jepp, schön, danke. Ich heiße aber trotzdem Jonas Faraday.

Alter?

Dreißig.

Beschreiben Sie Ihren Körperbau in wenigen Stichpunkten.

Sehr fit. 1,86 m. 88 kg. Halt, Moment! Ich habe doch im vergangenen Monat wie ein Irrer trainiert. Rasch gehe ich ins Bad und springe auf die Waage. Aha! Zufrieden setze ich mich wieder an den Laptop.

86 kg.

Für die Vervollständigung der Anmeldung bitten wir Sie um drei aktuelle Fotografien: ein Porträt, eine Ganzkörperaufnahme und eine Fotografie, auf der Sie in Ihrer typischen Alltagskleidung zu sehen sind. Selbstverständlich können Sie sich in Bezug

auf die Bilder auf absolute Diskretion unsererseits verlassen.

O Mann! Soll ich wirklich diese persönlichen Infos und Bilder von mir an irgendeinen anonymen Aufnahmeassistenten eines Sex-Clubs schicken, von dem ich eigentlich kaum etwas weiß? Ich seufze. Natürlich mache ich es, verdammt noch mal. Auch wenn es in meinem Bauch wie wild rumort, weil ich ahne, dass ich drauf und dran bin, eine riesige Dummheit zu begehen – es gibt trotzdem kein Zurück. Dank Joshs verführerischer Beschreibung kann ich seit unserer Tour kaum an etwas anderes denken. Selbst wenn ich gerade eine richtig heiße Nummer geschoben habe – ob mit einer sexy Kindergärtnerin oder einer Staatsanwältin oder einer Barista oder einer Stewardess oder einer Bankangestellten oder einer Hundezüchterin oder einer Graphikerin oder einer Gerichtsberichterstatterin oder einer Kellnerin oder einer Friseurin oder einer Kinderkrankenschwester oder einer Fotografin –, konnte ich nur darüber nachdenken, was ich womöglich verpasste, weil ich nicht Mitglied des Clubs war.

„Es ist eine Art Geheimgesellschaft“, hatte Josh erklärt. „Du kannst überall auf der Welt Mitglieder treffen. Wo du auch bist, dir werden jederzeit Personen vorgeschlagen, die ... unfassbar gut zu dir passen.“

Es war der letzte Teil des Satzes, der mich einfach nicht mehr losließ. Dieser Aspekt interessierte mich viel mehr als die Tatsache, dass ich jederzeit überall auf der Welt Sex haben konnte. Denn eigentlich habe ich überhaupt keine Schwierigkeiten damit, Frauen abzuschleppen. Im Gegenteil. Ich bin ja nur ungern so unverblümt, aber es lässt sich kaum anders sagen: Die Frauen werfen sich mir regelrecht an den Hals. Wahrscheinlich liegt's an meinem fantastischen Aussehen (zumindest behaupten sie das) und an meinem Geld (meine Vermutung!) und manchmal auch an dem Namen Faraday (der eigentlich nicht gerade ein Hauptgewinn ist). Ob jung oder

alt, verheiratet oder alleinstehend, heiß oder unscheinbar, blond oder brünett, Bücherwurm oder Draufgängerin, kurvig oder extrem dünn – vollkommen egal. Und ich? Ich bin regelrecht besessen von ihnen. Und langsam aber sicher hasse ich mich dafür.

Bevor sich jetzt irgendjemand angegriffen fühlt und sofort anfängt, alle Frauen aufzulisten, die ich niemals flachlegen könnte – Oprah oder Mutter Theresa beispielsweise –, möchte ich an dieser Stelle kristallklar formulieren, worum es mir geht: Ich kann jede Frau flachlegen, die ich flachlegen möchte. Mir ist vollkommen klar, dass ich bei einer achtzigjährigen Urgroßmutter oder einer Transgender-Lesbe vor ihrer OP kein leichtes Spiel hätte. Nicht, dass ich das sonderlich schade finde. Was ich sagen will: Wenn ich, Jonas Faraday, mir wünsche, dass eine ganz bestimmte Frau splitternackt und mit gespreizten Beinen auf meinem Bett liegt; wenn eine Frau mir den Kopf verdreht; wenn sie mich zum Lachen bringt oder mir eine vollkommen neue, aufregende Sicht auf die Dinge ermöglicht; wenn ihr Po sich ganz besonders appetitlich in einer engen Jeans wölbt – o ja, ganz besonders dann, wenn er so prall ist, dass ich meine Zähne darin vergraben möchte! –, dann wird sie, wer auch immer sie ist, irgendwann völlig freiwillig in mein Bett krabbeln und mich wenige Sekunden später anflehen, mit ihr zu schlafen.

Ich wünschte, ich könnte an diesem Punkt sagen, das sei alles, Ende der Geschichte. Aber das stimmt nicht ... Denn Sex ist leider nie das Ende der Geschichte. Nicht in meinem Fall. Und genau deswegen brauche ich den Club! Ich brauche Abwechslung, keine Beziehung. Ich bin auf der Suche nach etwas Neuem. Etwas gnadenlos Ehrlichem. Etwas Echtem. Und wenn ich das nur bekomme, indem ich jede Menge Kohle verpulvere – dann ist das eben so.

Bitte unterschreiben Sie die beigefügte Einverständniserklärung bezüglich der Hintergrundrecherche, der medizinischen Untersuchung und des Blut-

tests, die eine Voraussetzung für die Mitgliedschaft darstellen.

Kein Problem! Gut zu wissen, dass jedes Mitglied gründlich durchgecheckt wird.

Sexuelle Orientierung? Bitte wählen Sie zwischen folgenden Optionen: heterosexuell, bisexuell, homosexuell, pansexuell, sonstiges.

Heterosexuell. Das war leicht. Nur mal so aus Neugier: Was zum Teufel bedeutet „pansexuell“? Schnell gegoogelt: *Pansexuell: Nicht auf eine bestimmte Vorliebe bezüglich des Geschlechts oder gewisser sexueller Handlungsweisen beschränkt.* Ah, okay. Mit anderen Worten: Alles ist erlaubt. Spannendes Konzept, aber eher in philosophischer Hinsicht. Keine zutreffende Beschreibung für mich. Ich weiß ganz genau, was ich will und was nicht.

Schließen bestimmte sexuelle Fantasien von Ihnen Gewalt irgendeiner Art ein? Wenn ja, beschreiben Sie diese bitte genau.

Nein. Aus tiefstem Herzen und kategorisch: Nein.

Bitte erklären Sie genau, was Sie an der Mitgliedschaft im Club reizt.

Ich schließe einen Moment lang die Augen.

Ich liebe Frauen, schreibe ich schließlich und hole tief Luft. Ich liebe es, mit ihnen zu schlafen. Und am liebsten mag ich es, sie zum Orgasmus zu bringen.

Wow, ganz schön direkt. Und ganz schön dreist. Als ich meine eigenen Worte lese, muss ich grinsen. Ich kann mir nicht vorstellen, in irgendeiner anderen Situation dermaßen ehrlich zu sein. Wieder hole ich tief Luft.

Ich verehere Frauen, seit ich denken kann. Als ich erwachsen wurde, verwandelte sich das in einen recht beeindruckenden sexuellen ... Heißhunger. Aber ich

hatte ihn immer im Griff. Ich konnte mit einer Frau ins Kino gehen oder sie zum Candle-Light-Dinner ausführen. Ich konnte sie höflich über ihre Arbeit, ihre Leidenschaften oder sogar ihr geliebtes Malteserhündchen Kiki befragen, während wir ein schönes Glas Pinot Noir schlürften, ohne die ganze Zeit etwas wie „Lass mich dich sofort auf der Toilette vernaschen!“ von mir geben zu wollen.

Ich starre auf den Bildschirm. Wahrscheinlich klinge ich gerade wie das letzte Arschloch. Aber was soll ich machen? Was wahr ist, ist wahr.

Und dann änderte sich alles. Vor etwa einem Jahr hatte ich ein ganz klassisches Date mit einer wunderhübschen Frau. Als ich nach dem Dinner mit ihr geschlafen habe – und das keineswegs auf der Toilette! –, tat sie etwas, was ich nie zuvor erlebt hatte. Sie täuschte ihn vor. Sie hat verdammt noch mal einen Orgasmus vorgetäuscht! Es war ebenso offensichtlich wie beleidigend. Und es hat mich wahn-sinnig sauer gemacht. Beim Sex geht's doch nicht darum, jemanden bei Laune zu halten oder höflich zu sein – es ist doch kein Teekränzchen mit der Queen! Sex soll wahrhaftig sein. Schonungslos ehrlich. Und der Orgasmus bildet natürlich den Höhepunkt, den Gipfel dieser Aufrichtigkeit.

O Mann, selbst nach so langer Zeit regt mich diese Erinnerung auf.

Ich konnte nicht begreifen, weshalb sie mich angelogen hat. Warum sollte sie vorzeitig und künstlich eine richtig gute Nummer (oder das, was ich dafür gehalten hatte) beenden? Und sich somit

selbst darum bringen, tatsächlich zu kommen? War der Sex so mies, dass sie ein verfrühtes Ende der Möglichkeit eines Höhepunkts vorzog? Ich war wegen der Angelegenheit völlig außer mir.

Ich atme tief ein und aus.

Als ich mich nachts im Bett hin und her wälzte und mir den Kopf darüber zerbrach, ging mir plötzlich ein Licht auf. Mir wurde klar, dass sie mich angelogen hatte, weil ich richtig schlecht im Bett gewesen war. Tief in mir drin wusste ich, dass ich nicht wirklich alles gegeben hatte, um sie zum Höhepunkt zu bringen. Ich hatte mich ganz auf mein eigenes Vergnügen konzentriert, nicht auf ihres, und war wie selbstverständlich davon ausgegangen, dass sie dennoch ebenso viel Lust empfindet wie ich. Wahrscheinlich ging sie irgendwann davon aus, dass es mit mir sowieso nicht klappen würde. Je länger ich darüber nachdachte, desto logischer fand ich es: Ich hatte genau die Art von Abreibung bekommen, die ich verdient hatte. Mann, habe ich mich geschämt! Dies war ein Wendepunkt in meinem Leben. Plötzlich war ich besessen von der Idee, noch einmal mit dieser Frau zu schlafen – und dabei so zu brillieren, dass sie auf jeden Fall kommt. Heftiger denn je. Ich wollte ihr eine Lektion in Sachen Ehrlichkeit und Wahrheit erteilen. Aber noch mehr wollte ich erlöst werden. Natürlich ließ sie sich auf eine weitere Verabredung ein, trotz meiner jämmerlichen Performance! Als ich aber dieses Mal mit ihr schlief, war ich ein anderer. Ein besessener, ein erleuchteter Mann, könnte man sagen, dem es

einzig und allein um ihre Befriedigung ging. Das Ergebnis war sen-sa-tionell! Ihr gesamter Körper zuckte und bebte an meiner Zunge, toste und wütete wie ein Tornado. Und auch die Geräusche, die aus dieser Frau drangen, waren unglaublich – urzeitlich beinahe, verzweifelt ... Es war eine Sinfonie. Natürlich hatte ich auch vorher schon Orgasmen erlebt, aber keiner konnte mit ihrem mithalten. Nicht einer! Ich hatte sie vollkommen in der Hand und katapultierte sie in völlig andere Sphären. Genau, wie ich mir das ausgemalt hatte.

Mein Herz rast. Mein Schwanz ist hart.

Und das Beste daran war, dass ihr Orgasmus dafür sorgte, dass auch ich kam. Heilige Scheiße, das war mir ja noch nie passiert! Tatsächlich hatte ich den besten Sex meines Lebens, als ich diese wunderschöne Lügnerin in hemmungslose Ekstase stürzte. Ich hatte einen Höhepunkt, wie ich ihn nie zuvor erlebt hatte. Danach wollte ich diese Art von Orgasmus wieder und wieder (allerdings nicht mit ihr, das natürlich nicht!) –, und seitdem bin ich vollkommen süchtig danach.

Hat irgendetwas von diesem Gebrabbel die Frage beantwortet? Shit. Keine Ahnung. Aber besser kriege ich es nicht hin.

Und deswegen will ich Mitglied im Club werden.

Ich starre auf den Bildschirm und zucke mit den Schultern. Mehr hab ich zu diesem Thema nicht zu sagen.

Bitte beschreiben Sie jetzt Ihre sexuellen Vorlieben im Detail. Um Ihre Möglichkeiten im Club maximal ausschöpfen zu können, seien Sie bitte so explizit, präzise und ehrlich wie möglich. Bitte

zensieren Sie sich in keiner Weise selbst.

Meine Hände zittern. Auf diese Frage habe ich gewartet!

Eine Frau zum Orgasmus zu bringen, ist eine Kunst für sich. Zumindest, wenn es um die Art von Orgasmus geht, von der ich hier spreche. Der Höhepunkt einer Frau ist ein einzigartiges Puzzle, ein Schatz, dessen Zugang mit einem geheimen Code versperrt ist. Fast immer lässt er sich durch das Lecken und Küssen und Saugen ihres empfindlichsten Punkts knacken, aber selbst diese „sichere Nummer“ ist nur von Erfolg gekrönt, wenn ich die besonderen Signale beachte, die ihr Körper aussendet. Ich kann sie nicht einfach lecken – ich muss sie begreifen. Meistens habe ich die Frauen allerdings trotzdem nach ein paar Minuten durchschaut.

Ich starre auf den Bildschirm und spüre, wie mein Schwanz sich schmerzhaft gegen meine Jeans drückt.

Ich weiß immer dann, dass ich alles richtig mache, wenn sie plötzlich vollkommen unerwartet ihren Rücken durchbiegt, ihre Hüften reflexartig gegen meinen Mund stemmt und ihre Schenkel so weit spreizt, wie es nur geht. In diesem Augenblick weiß ich, dass ihr Körper sich darauf vorbereitet, sich mir zu ergeben – und dass sie sich nichts sehnlicher wünscht, als dass ich ihren geheimen Code entschlüssle.

Mein Schwanz ist jetzt steinhart. Gott, ich liebe diesen Moment! Ich fahre mir mit der Zunge über die Lippen.

Wenn sie sich an mich drängt und sich allmählich öffnet, werde ich richtig gierig, absolut gnadenlos und impulsiv. Ich lecke und küsse sie, sauge lei-

denschaftlich an ihr, nage und knabbere vielleicht sogar ein wenig, wenn ich entsprechende Signale bekomme ... Währenddessen öffnet sie sich immer weiter, verschließt sich dann wieder, spreizt ihre Beine und drückt sie wieder zusammen, reißt sich los und bricht zusammen. Es ist einfach unglaublich.

Ich öffne meinen Hosenstall. Wie gern würde ich mir jetzt sofort einen runterholen! Aber ich bin noch nicht fertig.

Sie ist fast so weit. Sie erbebt schon reflexartig an meinen Lippen, und ich weiß, dass sie kurz vorm Höhepunkt ist und sich eigentlich gern fallen lassen möchte, sich aber nicht locker machen kann. Ihr Verstand hält sie von dem ab, was ihr Körper sich so sehnlich wünscht. Sie klammert sich an mich, schnappt nach Luft, während sich ihre Lust so lange steigert, bis sie einer echten Qual gleicht. Sie stöhnt und windet sich – und auch ich bin so verflucht erregt, dass ich mich kaum noch beherrschen kann. „Nimm mich, bitte, nimm mich!“, sagen sie zum Beispiel oft oder irgendetwas in der Art, aber ich tu's nicht, zumindest nicht gleich. Denn da geht noch ein bisschen mehr.

Atemzug.

Irgendwann wird in der Frau ein Schalter umgelegt, ein bisschen so, als hätte man den Schlüssel ins Schloss gesteckt. Sie öffnet sich. Wow. Ihr Verstand steht ihr nicht länger im Wege, sie ist vollkommen losgelöst von allem ... und gibt auf.

Ich atme zittrig aus.

In diesem Moment dringe ich in sie ein wie ein

Messer in warme Butter und nehme sie mit nahezu religiösem Eifer. Manchmal setze ich sie dazu auf mich, manchmal drehe ich sie um, manchmal treibe ich es in der guten alten Missionarsstellung mit ihr, und in dem Augenblick, in dem ich in sie hineinstoße, entspannt sich ihr Körper vollkommen. Er zittert, bebt und zieht sich reflexartig um meinen Schwanz zusammen, immer und immer wieder. Klar, sie hatte vorher schon Orgasmen. Aber nicht so. Nein, nie so. Es ist die reine Ekstase: das Höchste, was der Mensch erreichen kann. Und mir geht es nicht anders.

Verdammt, ich bin wahnsinnig angeturnt, und dafür habe ich selbst gesorgt. Mittlerweile zittere ich richtig, und ich atme ein paar-mal beruhigend ein und aus. Ich muss mich erst einmal sammeln, ehe ich weitermache.

Ob es wohl irgendjemand schafft, das Anmeldeformular auszufüllen, ohne zu kommen? Ich hole meinen Schwanz raus und reibe ihn so lange, bis mich heiße Lust packt und sich schließlich in stoßartigen Wogen entlädt. Im Bad schlüpfte ich aus der Hose, trete in die Dusche und lasse das siedend heiße Wasser über mich strömen, bis ich wieder sauber und entspannt bin.

Das Problem ist nicht, Frauen ins Bett zu kriegen. Das eigentliche Problem entsteht dann, wenn sie erst einmal den besten Sex ihres Lebens gehabt haben und ihr Körper endlich auf Hochtouren gelaufen ist. In der Regel verwechselt eine Frau dann sexuelle Erfüllung mit der lächerlichen Illusion, sie hätte ihren Seelenverwandten gefunden. Dank eines ganzen Lebens voller Disneyfilme und romantischer TV-Serien. Und wenn sie nicht gestorben sind ... Nix da! Ganz egal, was ich vorher angekündigt habe, wie deutlich ich dargelegt habe, wo bei mir Schluss ist – die Frau ist fest davon überzeugt, dass

sie in mir den Mann ihres Lebens gefunden hat. Er weiß es nur noch nicht!, denkt sie verschmitzt.

Ich trete aus der Dusche und wickle mir ein Handtuch um die Hüften, um mich dann sofort wieder hinter den Laptop zu klemmen. Einen Moment lang starre ich einfach nur auf den Bildschirm und warte darauf, dass mir die richtigen Formulierungen einfallen.

Aber. Ganz egal, wie ehrlich ich damit umgehe, dass jenseits meines Schlafzimmers Schluss mit der Romantik ist: Die Frauen sind immer verletzt, tippe ich. Entweder glauben sie mir nicht, wenn ich sage, was ich wirklich will, oder sie denken, sie könnten mich ändern. Aber das geht nicht.

Ich seufze.

Es geht mir nicht darum, auf den Gefühlen der Frauen herumzut trampeln. Ich will ihnen einfach nur eine nie dagewesene Befriedigung verschaffen – was mir wiederum unglaubliche Lust verschafft. Sicher, manchmal liege ich nach dem Sex auch gern noch neben ihr im Bett, plaudere und lache mit ihr. Daran habe ich durchaus Spaß. Allerdings nur solange klar ist, dass das nicht zu herzförmigen Pralinenschachteln und Wochenendausflügen zu IKEA führt. Vielleicht habe ich auch Lust, mit ihr zu duschen und ihren wunderschönen Körper einzuseifen, um sie hinterher mit einem flauschigen weißen Handtuch trocken zu rubbeln. Vielleicht ist mir auch nach einer weiteren Runde Sex, der dieses Mal möglicherweise so intensiv ist, dass wir gleichzeitig kommen und selig bebend nach Luft schnappen. Und wenn dann alles vorbei ist, versichere ich ihr bestimmt, wie schön sie ist und wie sehr ich unsere gemeinsame Zeit ge-

nossen habe. Ich küsse sie zum Abschied, sanft und dankbar. Aber danach will ich sie nie wiedersehen.

Einen Moment lang schweben meine Hände über der Tastatur.

Und ich will mich deswegen nicht wie das letzte Arschloch fühlen! Denn davon habe ich die Nase wirklich voll.

Ich seufze.

Sie haben mich darum gebeten, meine Vorlieben zu beschreiben, und eigentlich habe ich das in den vergangenen Zeilen bereits getan. Ich suche kluge, sexy Frauen, die das, was ich mache, ehrlich wollen – und die, das ist das Allerwichtigste, körperliche Lust von irgendwelchen rosaroten Kitschmärchen unterscheiden können.

Plötzlich überkommt mich eine tiefe Hoffnungslosigkeit. Mache ich mir da nicht selbst was vor? Gibt es solche Frauen überhaupt auf diesem Planeten?

Wenn ich auch nur eine Frau finde, deren „sexuelle Vorlieben“ wirklich exakt zu meinen passen, dann wäre ich – Tja, was wäre ich dann? Glücklich? Ja, das werde ich schreiben – glücklich.

Himmel! So schnell ich kann, lösche ich den letzten Satz. Was für eine unlogische Schlussfolgerung! Shit, ich bin entweder ein echter Schürzenjäger mit einem Gotteskomplex oder ich bin Nicholas Sparks. Beides geht nicht. Keine Ahnung, wie ich auf diesen Mist gekommen bin. Was soll nur dieser mysteriöse Aufnahmeassistent von mir denken?

Ich neige meinen Kopf zur Seite, und plötzlich beginnt es, in meinem Gehirn zu rattern. Der Assistent ist eine Assistentin. Ganz bestimmt! Und höchstwahrscheinlich auch keine achtzigjährige Transgender-Lesbe. Sie können ja schließlich keine Idioten wie mich in

diesen Club lassen, ohne sie vorher von einer Frau durchchecken zu lassen.

Ein zufriedenes Grinsen legt sich auf meine Lippen.

Jetzt möchte ich mich direkt an Sie wenden, meine bezaubernde Aufnahmeassistentin. Hat Ihnen die Lektüre gefallen? Es war sehr erhellend, das alles einmal festzuhalten und Ihnen zu gestehen – und dadurch auch mir selbst.

Mein Grinsen wird breiter. Was für ein Mistkerl ich doch sein kann.

Sagen Sie mal, sind Sie auch so überrascht davon, wie angetörnt Sie jetzt sind? Ist ihr Höschen nass? Und das, obwohl Sie eine lebenslange Gehirnwäsche von Hallmark und Lifetime hinter sich haben, die Ihnen eingepfht hat, Sie bräuchten lediglich Blumen und ein Candle-Light-Dinner, gefolgt von stillem Sex in Missionarsstellung und einem keuschen Küsschen? Und natürlich dem obligatorischen Einkauf bei IKEA am nächsten Morgen, bei dem Sie sich auf eine hübsche neue Couch einigen? Stellen Sie sich, meine bezaubernde Aufnahmeassistentin, trotz all dem nicht gerade vor, wie meine heiße, nasse Zunge immer wieder um Ihren empfindlichsten Punkt herumwirbelt? Wünschen Sie sich nicht, ich wäre jetzt bei Ihnen und würde Sie lecken und küssen, bis Sie zucken und beben, als hätten Sie versehentlich an einen elektrischen Zaun gefasst? Sie sind ein einzigartiges Puzzle, meine Schöne. Und ein seltener Schatz, der sich hinter einem schweren Vorhängeschloss verbirgt. Aber wissen Sie was? Meine Worte haben schon begonnen, es langsam aufzusperren ... Was wollen Sie also gegen jenes dunkle Begehren

tun, das sich jetzt in Ihnen regt? Wollen Sie es einfach ignorieren? Vielleicht sollten Sie die Gelegenheit nutzen, um sich selbst zu berühren und über Ihre geheimsten Wünsche nachdenken. Fassen Sie sich an, meine bezaubernde Aufnahmeassistentin, und erforschen Sie Ihre verborgenen, dunkelsten Fantasien. Ihnen wurde Ihr Leben lang der ganze Valentinstagsmist eingetrichtert, nicht wahr? Aber das wollen Sie alles gar nicht wirklich. Sie würden den ganzen Kitsch sofort in die Tonne kloppen, um stattdessen einmal wie ein tollwütiges Tier loszubrüllen. Habe ich recht?

Mittlerweile grinse ich übers ganze Gesicht und stelle mir irgendein graues Mäuschen in den mittleren Jahren vor, das in einem winzigen Büro in Dallas oder Mumbai hockt und mit großen Augen und einer pochenden Klit meine geistigen Ergüsse liest.

Ich weiß schon, was Sie jetzt denken: Widerlicher Mistkerl! Arschloch! Absoluter Narzisst! Und all das stimmt natürlich, meine Liebe. Aber wissen Sie was? Widerlicher, dreister Mistkerl hin oder her – wenn ich jetzt bei Ihnen wäre und Sie ganz langsam und zärtlich lecken würde, genau so, wie Sie es am liebsten haben, dann garantiere ich Ihnen, dass ich Sie innerhalb weniger Minuten in absolute Ekstase versetzen würde und Sie mir für immer verfallen wären. Dass Sie heftiger kommen würden, als Sie es je erlebt haben. Ja, meine Schöne, wenn ich jetzt bei Ihnen wäre und Ihnen beibringen könnte, wozu Ihr Körper in der Lage ist, müssten Sie es sich leider eingestehen: Mal abgesehen davon, dass ich ein widerlicher,

dreister Mistkerl bin, bin ich zufällig auch der Mann Ihrer Träume.

SARAH

Ich bin total baff. So richtig baff, mit offen stehendem Mund, aufgerissenen Augen und dem Gefühl, mich in einen Haufen schlabbriger Spaghetti verwandelt zu haben. Ich kann wirklich nicht fassen, dass das hier die erste Anmeldung sein soll, die ich nach drei Monaten überwachten Probetrainings ganz allein bewerten und bearbeiten soll.

Was für ein Arschloch! Was für ein beispielloses, ichbezogenes, selbstgerechtes Arschloch. Ich weiß nicht, ob ich lachen, schreien, heulen oder kotzen soll. Jämmerlich. Narzisstisch. Und vielleicht sogar ein bisschen unheimlich. Er will meinen „empfindlichsten Punkt“ lecken, bis ich wie ein „tollwütiges Tier“ losbrülle? Er würde mich innerhalb weniger Minuten in absolute Ekstase versetzen? Na, na, na. Wie kann man denn nur auf solche Ideen kommen, beziehungsweise solche Formulierungen finden?! Freak.

Der beste Teil ist der, in dem er ankündigt, mich heftiger denn je zum Höhepunkt zu bringen. Da muss ich wirklich lachen. Wahrscheinlich wäre er ziemlich geschockt, wenn er wüsste, dass allein ein simpler Orgasmus bei mir schon eine Sensation wäre. Diese kleine Info würde sein Kopfkino mit Sicherheit sofort in Gang setzen! Idiot!

Aber ... Wenn er ein Idiot ist, weshalb rutsche ich dann so unruhig auf meinem Stuhl herum, und wieso zieht es so heftig zwischen meinen Beinen? O Mann, ich wäre zwar am liebsten angeekelt von seinen Worten, aber sie haben mich eher wie einen Weihnachtsbaum



entzündet. Besonders die Message, die er direkt an mich gerichtet hat. Wow, allein hier zu sitzen und seine Schweinereien zu lesen, löst in mir schon den Wunsch aus, einfach die Hand unter den Bund meiner Pyjamahose zu schieben und mich anzufassen – und diesen Wunsch verspüre ich sonst nie. Ich habe nämlich keine Ahnung, was das bringen soll ... Natürlich habe ich es schon ausprobiert, mich hinterher aber immer nur vollkommen unfähig gefühlt.

Warum also turnt mich diese Anmeldung so an? Was zum Teufel hat das zu bedeuten?

*Jonas Faraday.*

Wer ist der Typ? In Wirklichkeit, meine ich. Trotz all der Warnungen und Anforderungen, die der Club an seine Mitglieder stellt, lügt jeder Bewerber an irgendeiner Stelle – und genau deswegen werden Jurastudentinnen wie ich angestellt, die alles ganz genau überprüfen sollen. Klar, manchmal machen die Bewerber sich ein paar Jährchen jünger oder behaupten, sie wären Single, obwohl zu Hause ihre Ehefrau auf sie wartet. Also, in welcher Hinsicht flunkert unser lieber „Jonas Faraday“? Mal sehen ...

Ich klicke auf das erste Foto im Anhang. Jetzt werde ich bestimmt eine eiskalte Dusche bekommen.

Oh. Mein. Gott.

Ich starre auf das Bild des schärfsten Mannes, den ich jemals gesehen habe. Noch dazu steckt er in einem maßgeschneiderten Anzug. Ach, du meine Güte! Seine Augen. Seine Lippen. Sein Kiefer. Habe ich seine Lippen schon erwähnt? Sicher ist sicher: SEINE LIPPEN! Wow, ich würde alles darum geben, sie nur ein Mal küssen zu dürfen. Oder auch nur ... Stopp! Ich bin hier bei der Arbeit.

Es ist auf jeden Fall eine professionelle Aufnahme, das erkenne ich sofort an der Qualität und der Beleuchtung. Wer auch immer der Typ ist, er muss definitiv ein Model sein. Ich seufze. Was für eine Erleichterung! Er hat das Foto aus dem Internet gezogen. Wäre mir

viel zu krass gewesen, wenn der Mann, der beschreibt, wie er mich leckt oder mir den heftigsten Orgasmus meines Lebens beschert, wirklich so aussehen würde. Mit so jemandem würde ich nämlich tatsächlich gern mal schlafen (wenn ich nicht wüsste, was für ein narzisstisches Arschloch er ist). Aber das spielt eigentlich keine Rolle, denn die Bilder sind auf keinen Fall echt. Never ever. Ziemlich dreistes Täuschungsmanöver. Pah!

Ich klicke aufs nächste Bild und werde beinahe ohnmächtig.

„Wow!“, sage ich laut.

Der Mistkerl hat ein Selfie angehängt, das er vorm Badezimmerspiegel geschossen hat. Er trägt nichts als enge Boxershorts und ein rotzfreches Grinsen. Oje. Sein Bauch sieht wie gemeißelt aus. Seine Nippel sind kleine, perfekte Kreise. Und an der Innenseite seiner Unterarme kann ich eintätowierte Sprüche erkennen. Auch wenn ich sie nicht entziffern kann, bin ich trotzdem fasziniert von ihnen und berühre instinktiv den Bildschirm. Plötzlich stelle ich mir vor, wie dieser Adonis seinen nackten Körper an meinen presst, und jeder Tropfen Blut, den ich in mir habe, rauscht in meinen Schritt. O Mann, was ist nur los mit mir? Ich fühle mich wie eine rollige Katze. Das sieht mir alles so unähnlich, dass ich mir am liebsten selbst eine Ohrfeige verpassen möchte. Ich weiß auch gar nicht, was mich hier so anturnt. Jonas Faraday ist kein griechischer Gott, der mit mir flirtet, sondern sicherlich ein Nullachtfünfzehn-Typ, der die Fotos von irgendeiner europäischen Kondomwerbung geklaut hat.

Okay, jetzt zum dritten Foto. Noch ein Selfie, dieses Mal ein Porträt, wie verlangt. Er blickt in die Kamera, ohne zu lächeln. Sein Blick ist ... unverfroren. Intensiv. Magnetisch. Selbstbewusst. Ich kann nicht wegsehen. Er ist atemberaubend. Also, dieses Model ist atemberaubend. Ich bin vollkommen gebannt ... Wäre schön, ein Mal im Leben Sex mit einem Mann zu haben, der so aussieht. So jemanden mal zu spüren, von ihm geküsst und berührt zu werden und mit ihm

zu schlafen – und dann auch noch auf diese begnadete Art und Weise, die Jonas Faraday in seiner Anmeldung beschrieben hat.

Ich schließe meine Augen. Vielleicht hat mich das beim Lesen der Bewerbung so angemacht: Mir ist klar geworden, dass ich unbedingt mal mit einem solchen Mann schlafen will. Mit jemandem, der genau weiß, was er tut.

Ich seufze. So komme ich mit meinem Job allerdings auch nicht voran! Also zwinge ich mich, die Bilder von Mister Perfect zu schließen. Schluss mit diesem Quatsch. Zeit zu arbeiten. Schuffen, schuffen, schuffen. Los, los, los.

Ich lade die Bilder in mein Google-Bilder-Programm, um die im Internet existierenden Fotos mit ihnen abzugleichen. Normalerweise beginne ich meine Recherche nicht damit, aber dieses Mal will ich mehr denn je die wahre Quelle dieser Aufnahmen ausmachen. Nachdem ich die Suche gestartet habe und bevor die Lüge entlarvt wird, schließe ich kurz die Augen. Wenn ich jetzt an diesen Körper, an diese Augen denke, spüre ich, wie es in mir zerrt. Wie es in mir kribbelt und pocht. Verdammst, ich kann nicht widerstehen. Ich ... schiebe die Hand in meine Hose. Einfach so. Als meine Finger ihr Ziel erreicht haben, stöhne ich leise auf. Wow, so feucht bin ich noch nie gewesen ... Mr Faradays Vergleich mit dem Messer, das sich in warmer Butter versenkt, wäre jetzt sehr zutreffend ... Mein Laptop piept, und ich reiße die Augen auf. Auf dem Bildschirm ist ein Fenster mit den Suchergebnissen aufgepoppt. Eilig ziehe ich die Hand aus meiner Hose. Keine Übereinstimmungen, teilt mir das Fenster mit. Was?! Wenn der Typ die Bilder von irgendeiner Schwulenpornoseite oder einem Facebookprofil gezogen hätte, dann müsste es doch wenigstens einen verdammten Treffer geben! Wie können denn diese Fotos nicht im Internet zu finden sein? Wo hat er sie dann her? Mein Herz hämmert. Er sieht doch nicht etwa wirklich so aus? Oder?

Niemals. Okay, dann fange ich jetzt mal mit den grundlegenden

Dingen an, so wie sonst auch. Ich google Jonas Faraday, obwohl ich mir beinahe sicher bin, dass er ein Pseudonym benutzt (auch wenn der Club das eigentlich strikt verbietet). Überraschenderweise habe ich sofort zahllose Treffer für einen Jonas Faraday aus Seattle. Ich klicke auf den obersten Link – die Website von Faraday & Sons, Global Investments, LLC, die ihren Hauptsitz in Seattle und mehrere Tochterfilialen in Los Angeles und New York haben. Und da ist er. Bam. Jonas Faraday. Der Adonis höchstpersönlich. Die schönste Kreatur, die ich je gesehen habe. Er steht neben einem anderen hübschen Typen, der ein wenig dunkleres Haar hat, ihm aber sehr ähnelt. Beide in schicken Anzügen. Unter dem Foto steht: Die Geschwister Joshua und Jonas Faraday haben das Erbe ihres verstorbenen Vaters, des Firmengründers Joseph Faraday, angetreten.

Um Gottes willen. Ich mustere das Foto genauer. Sein Bruder wirkt glücklich, während Jonas so bohrend in die Kamera starrt, dass man nur schwer sagen kann, ob er die Person am Auslöser töten oder verführen will. Ich grinse. Es war garantiert eine Fotografin.

Ich klicke noch mal auf das Porträt, das er angehängt hat, und starre in seine glühenden Augen. Im Gegensatz zu den anderen Aufnahmen meine ich hier eine leichte Traurigkeit zu erkennen. Was auch immer dahintersteckt, es ist unwiderstehlich. Er sieht hier ganz anders aus als auf den Fotos, auf denen er einen Anzug trägt – irgendwie nackt. Verletzlich. Je länger ich auf sein schwermütiges Gesicht sehe, desto sicherer bin ich mir: Das ist der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt, der Tropfen, der endgültig dafür sorgt, dass ich ihn küssen und berühren will. Sein Blick ist entwaffnend. Und er trifft mich mitten ins Herz.

Plötzlich dämmert mir etwas, eine tiefliegende, bislang verborgene Erkenntnis. Ich will wissen, wie es ist, sich komplett in jemandem zu verlieren.

Aber was fantasiiere ich mir da zusammen, und wozu? Das hier

ist ein Mann, der sich eben um die Mitgliedschaft im Club beworben hat, und ich bin seine verdammte Aufnahmeassistentin. Das kann doch nichts werden! Und ich brauche das Geld sehr viel mehr als wildes Tiergebrüll.

Verdammt.

Er hat mir gesagt, ich solle mich anfassen und darüber nachdenken, worauf ich stehe. Na, es gibt keinen Grund, das nicht zu tun. Job hin oder her! Ich stöhne leise auf, stürme in mein Schlafzimmer und knalle sofort die Tür hinter mir zu. Wenn ich ihn schon nicht wirklich haben kann, dann muss ich eben die Musik aufdrehen, meine Augen schließen und mir eine Welt ausmalen, in der all das möglich ist.

**WERDE MITGLIED IN »THE CLUB«,  
GEWINNE FREIEXEMPLARE UND SEI DABEI  
BEI DER GROSSEN OPENING-PARTY AUF  
[WWW.LOVELYBOOKS.DE/THE-CLUB](http://WWW.LOVELYBOOKS.DE/THE-CLUB)**